

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inserationsgebühren für die Beilagen oder deren Raum 15 Rpfr. (1/2 Sgr.).

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Zflr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Zflr. 10 Sgr.).

A. B. Der eigentliche Motor im Culturkampf.

II.

Vor dem Jahre 1848 führten sich die preussischen Logenbrüder von Seiten der Regierung sehr beengt. Die Bewusstere thaten sich in sog. „innere Oriente“, d. h. noch geheimere, selbst vor dem Gros der „Brüder“ verborgene Vereine zusammen, die Gemüthlicheren erstarben in unterthänigstem Servilismus und ernannten sehr oft den Polizei-Director oder Commissar der Stadt zum Stuhlmeister.

Dieses Alles ist seit dem Culturkampfe anders geworden. Die Stürmer und die Träumer ziehen am gleichen Strange; die Ersteren, weil sie wissen, daß hinter dem Culturkampfe die rothgeputzte Republik folgt; die Letzteren, weil sie ihren Abgott Staat hierdurch zu stärken wännen; Alle zusammen, weil sie die Kirche zu zerstören wollen. Hat man doch selbst das Symbol der freien Willkür, die Bibel, weggehauen, weil sie immerhin ein religiöses Zeichen ist. „Wir legen keine Bibel auf den Tisch, schreibt die „Freimaurer-Zeitung“, 20. Febr. 1875, S. 59, noch weniger verehren wir sie als erstes großes Licht. Die historische Forschung hat festgestellt, daß die Bibliothek der heiligen Schriften des Menschengeschlechts acht diverse Bibeln umfaßt, deren Originale geschrieben sind in Sanskrit, Pali und Zend, Chinesisch und Hebräisch u. s. w. Welche von den acht Bibeln sollte uns denn als erstes großes Licht dienen, da wir weder eine Buchreligion zu verkünden haben, noch sonstwie den religiösen Ueberzeugungen der Brüder im Menschheitsbunde nahe treten dürfen? Welche? Antworten wir getrost nach Analogie des Schiller'schen Religionsbekenntnisses: Keine von allen!“ — Welch netze Logik! Es gibt falsche heilige Schriften, also sind alle nichts. Es gibt falsche Thaler, also sind alle Thalerstücke falsch. Doch genug! Für uns ist das Bekenntnis ausreichend, daß der „Bund“ religionslos ist, daher sein großes Interesse an Culturkampfe hat. — Und es gilt als große Empfehlung, hiebei rührig zu sein. V. J. S. Findel hatte in seiner „Bauhütte“ die Loge „Cos“ zu Erfeld angegriffen. Da schrieb ihm der Erfelder Logenmeister B.: „und Kaufmann Gustav Heimendahl (Bauh. 1875, S. 126): „Das von Brüdern angefangene Weingeschäft besteht schon seit zwei Jahren nicht mehr; die Loge erfreut sich einer gedeihlichen Wirksamkeit und bleibt im Culturkampfe keineswegs zurück, so daß sie also sich schmeicheln darf, die Vorwürfe unserer geschworenen Feinde zu verdienen.“ Und siehe da, „Cos“ fand wieder Gnade im Angesichte des gesürchten J. S. Findel. — Wer je in früheren Jahrhunderten kulturgefodtet hat, wird verhöhnt; wer es jetzt noch thut, ist ein Halbgoth. Die „Bauhütte“ (1875, S. 131) bringt die folgende interessante Aufzählung: „U. Wycliffe, Huf und Luther, Spinoza, Kant und Hegel (den armen Fichte vergessen!) Dante (!), Shakspeare (!) und Goethe, Schiller, Herder und Lessing, Michel Angelo (!), Rafael (!) und Kaulbach, Friedrich der Große, Stein und Bismarck, sind gleich leuchtende Vorbilder der Aufopferung für die Menschheit.“

Die Freimaurer sind „die Pioniere wahrer Aufklärung“ (Freimaurer-Zeitung, 1875, S. 68); nicht nur ihre Aktion, sondern auch ihre Bruderverliebe erstreckt sich bis nach Brasilien. Weil der dortige Großmeister Br.: Vicomte do Rio Branco, Staatsrath, Präsident des Conseils und des National-Schach-Tribunals, zugleich Finanzminister, bereits unterschiedliche Bischöfe und Priester hinter Schloß und Riegel, die indignirten Christen aber mit Gewehrsalven und Bajonettschüssen zur Vernunft gebracht hat, so wurde er von der Großloge zu Hamburg zum Ehrenmitglied ernannt; denn „er hat sich um die Maurerei im hohen Grade verdient gemacht.“ (Bauhütte, 1875, S. 126.)

Die Maurer müssen nun bei solch bedenklichem Kampfe vor

Allem dafür sorgen, daß ihre eigenen Reihen sauber und „loscher“ seien. Wie wäre dies aber möglich, wenn hinter dem einen oder anderen Schurzelle noch ein Herz mit katholischen Beseitigkeiten schlägt? Werden doch die Consequenzen mit jeder Woche bedenklicher, so daß nicht einmal die Herren Staatskatholiken des Rathbors mehr mitthuen wollen. Wie gefährlich aber wäre es, wenn sogar ein laugefottener katholischer Freimaurer noch langweilige Toleranz-Scrupel bekäme und meinte, so Etwas zieme sich ein für allemal nicht gegen Menschen, selbst wenn sie Römlinge seien! Darum muß man vorbauen. Wie unsere Reptilienpresse für Epuration des Beamtenstandes sorgt, so muß auch die Loge vor bösen Verräthern gesichert werden, denn ohnehin versteht mancher Ultramontane die Maurerei viel besser, als der eine oder andere „Bruder“, und die Logen-Zeitschriften gelangen, ach! in so viele profane Hände, zu welchen auch die meinigen gehören.

Die „Bauhütte“, Nr. 1, Seite 1 des laufenden Jahres, klagt, daß die Loge bisher durch ein „Uebermaß von Duldbarkeit“ gesündigt habe, versteigt sich daher in der Nummer vom 24. April 1875, S. 133, bis zu einem maurerischen Test-Eide für katholische Candidaten. Sie sagt: „Vor Allem sollten die deutschen Logen in der jetzigen Zeit den Aufzunehmenden kurz und bündig sagen, was sie von den Bestrebungen der Römlinge halten, daß die Gesetze des Staates von den Brüdern zu achten seien, auch wenn Geistliche oder sonstige nicht-staatliche Autoritäten ein Anderes wollen.“ Wie loyal doch die Brüderschaft thut, wenn eine Regierung dem „Bunde“ zu Gefallen ist! Waren die Herren auch so Staatsgefeg-beobachterlich in der Conflicts-Periode? — Dann schlägt man (a. a. O.) folgenden schriftlichen Revers für katholische „Suchende“ (Candidaten) vor:

„Ich Unterzeichneter . . . erkläre hiermit bei meinem Gewissen und bei meiner Ehre, daß ich, ein Katholik, die neuen vaticanischen Dogmen und Lehren nicht anerkenne und nie anerkennen werde, daß ich vielmehr die verfassungsmäßigen Gesetze des Staates als zu Recht bestehend ansehe, auch wenn diese dem Papst (sic!), den kirchlichen Oberen oder sonstigen Geistlichen nicht genehm sein sollten.“

Allerliebst! Wenn ich Freimaurer wäre, so würde ich mit Händen und Füßen für Einführung dieses Reverses arbeiten. So muß es kommen! Kein Katholik, der noch einen Funken von Gewissen hat, muß mehr unter das Schurzell kriechen können. Dann ist die Loge vor Katholiken, und unsere Kirche vor Freimaurern gesichert. Mit diesem Vorschlage ist die gegen den Geheimbund so oft wiederholte Excommunication eigentlich von der Freimaurerei selbst bestätigt, sanctionirt und erst recht wirksam gemacht.

Doch zurück zum Culturkampfe! Sollten die „Brüder“ nicht wissen, daß ihr Plan Angesichts der christlichen Völker des Abendlandes horrende Schwierigkeiten finden wird? Das wissen sie wohl. Und dennoch wollen sie ihn durchsetzen? Beweis! Aber mit welchem Mittel? Um des Himmelswillen! mit jenem, welches der Liberalismus innerhalb und außerhalb der Loge immer und überall anwendet, mit dem famosen Mittel der Majorität, vor welchem die Gotttheit und Menschheit bezaubert feststehen muß. Denn die „Freimaurer-Zeitung“, 1875, S. 59, schreibt: „Das Wahre, Gute, Schöne gelangt nur dann zum Siege, wenn es auch das Stärkere ist, d. h. von einer starken Majorität getragen, mit dem vollen Kraftesatz verfochten wird. Durch die Loge nun soll diese Majorität erreicht, die volle Kraftiger gestellt werden.“ — Schon träumen sie sich, am Ende des Wertes zu sein, und Br.: Schmidt-Cabanis, Schriftsteller und Redacteur der Berliner „Montags-Zeitung“, scherenbergt das folgende Gebicht:

Die Durchsuchung wird von einer Frau vorgenommen, so schonend als möglich, aber erlassen kann ich sie nicht.“

Elisabeth, getrübt und ermutigt durch Wolfgang's Nähe, hatte indeffen allmählig etwas von ihrer Sicherheit wiedergewonnen. „Wo muß das geschehen?“ fragte sie.

„Darin kann ich Ihren Wünschen nachkommen“, antwortete der Beamte.

„O, so führen sie mich nach Haus“, bat sie, „lassen Sie es dort vornehmen, der Name der Frau von Eichsdorf wird Ihnen eine Bürgschaft sein.“

Es war aber bei alledem spät geworden, Mitternacht längst vorüber, das junge Mädchen dachte mit Schrecken an das Aufsehen welches sie im Hause verursachen würde, wenn sie um diese Stunde in solcher Begleitung heimkehrte.

Zum letztenmal würde dies Haus ihre Zuflucht sein, sie sagte sich das selbst mit voller Bestimmtheit; so compromittirt konnte sie keine Erzieherin mehr sein wollen, konnte nicht mehr rechnen auf des Generals väterlichen Schuß. Ihr Fiacier hielt noch vor dem Hause, der Polizeilieutenant setzte sich mit ihr und dem einen seiner Begleiter ein, und dann folgte Wolfgang, der seine Absicht mit ihr zu gehen gar nicht kund gegeben hatte.

„Sie fahren mit mir? Ich danke Ihnen“, sagte sie nur. „Bin ich nicht Ihr berechtigter Vertreter?“ fragte er aufgeregt und faßte ihre zitternde Hand. „Ist es nicht an mir, dem General diese Begebenheit zu erklären, soweit ich sie selbst verstehe, und seinen Schuß dringender zu beanpruchen als je?“

Sie schüttelte den Kopf; „das Letztere ist wohl unnütz, Herr Graf, nach dem heutigen Abend wäre das ein sehr lähnes Verlangen. Ein junges Mädchen, welches man zu so später Stunde in der Wohnung eines Herrn findet, hat mit diesem Schritte, welches auch die Beweggründe dazu sein mochten, sich des Schutzes begeben und mit ihm aller der Rechte, welche der unbescholtene Frau zur Seite stehen. Erschrecken sie nicht, Herr Graf, ich wußte das, es war genau erwogen und mußte geschehen.“

Die Gegenwart des Polizeibeamten hinderte jede weitere Erklärung, denn jedes überflüssige Wort konnte Zeugniß ablegen gegen sie. Die Gerbs war nicht wenig erstaunt, Elisabeth in Begleitung so vieler Männer zurückkommen zu sehen und hätte fast laut aufgeschrien, als sie Polizeibeamte darunter erkannte.

„Krummstab und Maurerkelle.“
Ein Stab, vermorst auf langem Wege,
Vor Alter und Besinnung krumm,
Klopft, weil für And'res er zu träge,
Boll Ingrimm da und dort herum.
Nahbei schuf eine Maurerkelle
An einem mächt'gen Tempelbau,
Der, ob vollendet nicht zur Stelle,
Hoch auf doch ragt in's Himmelsblau.
Die Kelle war schon lang im Auge
Dem Krummstab ein gepöhter Voh;
Er fühlt, daß Nichts sein Markt
mehr taugt,
Indeß sie von gesun dem Holz.
Und also, was sie tren und fleißig
In langen Jahren hat geschafft,
Schwür er zu stützen: „Nieder reiß' ich
Den Bau mit meiner leyten Kraft.“
Gesagt, gethan! Und an die Cua-
bern,
Wie Wahrheit schön und stark wie Erz,
Stößt wild er, ob durch alle Adern
Ihm jukt des Splitters grimmer
Schmerz.
Die Kelle aber schaut dem habert
Kindischen Treiben zu und lacht:
„O alter Herr! Ihr thut Euch Scha-
den!
Das geht nicht gut! Nehmt Euch in
Acht!
Vergebens hat an diesen Zinnen
Gerüttelt manch gewalt'ger Sturm;
Ihr aber seid schon hoch von innen
Und, irr' ich nicht, habt ihr den
Wurm.“
Nach diesem Wort war nicht zu
zähmen
Des Krummstabs hirnverbrannte
Wuth:
„O Rauche, Rauche will ich nehmen,
Kußt er, für solchen Uebermuth.
„Dein Gögentempel er zerfalle,
Deß Grundriß der Saton selber
gab —
Und Du mit ihm, verfluchte Kelle!“
Weit holt er aus — da brach
der Stab!

Man fühlt es diesen Versen an, daß der Reim-Schneider aus der Spree, nicht aus dem Duell Kaffala getrunken hat. So leicht aber wird es der „Kelle“ nicht gelingen, als die „Brüder“ meinen. Wir Katholiken haben einen allgewaltigen Allirten, den Allmächtigen selbst, und wenn der mit uns ist, wer kann dann noch gegen uns sein?

Deutschland.

* Berlin, 13. Juli. In einer Correspondenz der „Dresdener Reichsztg.“ war u. a. gesagt, „als ein bedeutames Zeichen des sich nahenden Endes unseres kirchlich-politischen Kampfes könne auch die bedeutend herabgestimmte und mildere Sprache der „Germania“ gezählt werden.“ Dazu bemerkt das Berliner Blatt:

„Herr Lessing erlaubt uns heute nicht mehr so zu sprechen, wie wir es früher ungestraft durften, und da im Laufe von noch nicht einem Jahre mehr als fünfzig Prehanlagen uns beschieden gewesen sind, und wir doch nicht alle unsere Redacteurs und Mitarbeiter, wie das bereits bei vielen geschehen, im Gefängnis oder im Auslande haben können, so müssen unsere Leser auch unsere jetzige Sprache verstehen lernen, müssen vor Allem zwischen den Zeilen zu lesen verstehen! Thatsächlich, in allem Wesentlichen und Principiellen, bleiben wir unerfütterlich die Alten — bis zur Vernichtung!“

Der hier von der „Germania“ angeführte Grund von der zuweilen nötig gewordenen milderen Sprache wird doch auch einem „Culturkämpfer“ äußerst plausibel erscheinen, die katholischen Blätter dagegen können die Worte der „Germania“, alle mehr oder minder, aus Erfahrung bestätigen. Was speziell die Reichsztg. betrifft, so wissen die geehrten Leser noch besonders aus den Vorkommnissen der letzten Tage, daß auch wir grade nicht auf Rosen gebettet sind, und daß auch wir manchen Gedanken, den wir gerne niederschreiben möchten, aus guten Gründen in der Feder müssen stecken lassen. Im Uebrigen aber brauchen wir wohl kaum hinzuzufügen, daß auch unsere Devise ist: Thatsächlich, in allem Wesentlichen und Principiellen, bleiben wir unerfütterlich die Alten, so lange wir athmen und leben.

* Berlin, 13. Juli. Gutem Vernehmen nach ordnete der Handelsminister die Einziehung der 25-Thalerbanknoten an; dieselben werden nach dem 1. September nur noch bei der Hauptbank eingelöst.

Die „Schlesische Presse“ schreibt: Vor etwas länger als Jahresfrist war ein Mann jüdischen Glaubens an einem der hohen jüdischen Festtage vor das Kreisgericht zu Grätz in der Provinz Posen geladen worden, um in einer Untersuchungsache als Zeuge vernommen zu werden. Er, der mehr als drei Meilen von dem Siege des Kreisgerichtes entfernt war, erschien nicht, sondern bat,

„So sehr ich es bedauere, Excellenz in der Nachtrufe zu stören“, sagte Wolfgang, „es sind Ereignisse eingetreten, die seine Gegenwart nötig machen. Der General muß geweckt werden.“

„Aber“, rief das Mädchen, „was ist denn los, ich bin mir nichts bewußt, Herr Graf. Meinethwegen kann Excellenz geweckt werden, ich habe nichts Schlimmes gethan, denn daß ich für Fräulein Graun im Kinderzimmer blieb, ist weder Diebstahl noch Betrug.“

Wolfgang beantwortete ihren Erguß nicht, sondern trieb zur Eile und die Herren hatten noch nicht lange mit dem zitternden jungen Mädchen gewartet, als der General erschien und gleich nach ihm Adelheid.

Der alte Herr war nur erstaunt, Adelheid dagegen bebte so, daß sie sich kaum auf den Füßen hielt. Ihre Intrigue, welche ihr nur die vermeintliche Correspondenz zwischen Wolfgang und Elisabeth in die Hände liefern sollte, hatte, das sah sie klar, eine andere Wendung genommen.

Mit wenigen Worten erklärte der Polizeibeamte, um was es sich handelte, und so unvollständig das auch geschah, der General war zu exact, zu sehr ein Mann der That und Pflichterfüllung, um sich lange mit Worten aufzuhalten, wo gehandelt werden mußte. Er bat im Einverständnis mit dem Beamten, Adelheid, mit Hülfe ihrer Jungfer im Nebenzimmer die Vistation vorzunehmen und zog sich während des mit Wolfgang in eine Fenster-nische zurück.

„Wissen Sie, daß ich das junge Mädchen väterlich lieb ge-
habt habe?“ fragte er Wolfgang streng.

„Gewiß Excellenz, es ist unmöglich, sie nicht zu lieben.“
Des Generals Stirn verfinsterte sich. „Wissen Sie, daß sie nicht Vater noch Mutter noch Bruder hat, die sie beschützen und behüten könnten, daß sie auf der Welt allein steht und ihren Weg suchen muß, er mag gut oder schlecht sein?“

„Ich weiß das.“

„Auch, daß dies junge, kindliche und unerfahrene Geschöpf unter meinem Schutze steht?“ fragte er bestiger.

„Auch das; es ist mir keine Bürgschaft ihres Weibes, denn deren bedarf es nicht, aber eine Anerkennung.“

(Fortsetzung folgt.)

?? Schloß Elkrath.

Roman von Solo Raimund.

(Fortsetzung.)

Wolfgang's erstaunter Blick suchte vergebens nach einer Auskunft, hier war nicht der Ort, sie zu geben. Er wußte nur, daß sie seine Ketterin geworden war, er las das in ihren glänzenden Augen, die so freudig und beruhigend ihn anblickten. Wie das möglich gewesen war, das blieb ihm ein vollständiges Räthsel; er schien auch für alles andere Aug und Ohr verloren zu haben, als für ihre Gegenwart, er blieb neben ihrem Lehnstuhle stehen und beugte sich, zuweilen die Hand zu drücken, welche er noch immer, wie ein Pfand ihrer Rettung, gefaßt hielt.

Die übrigen Behälter waren bald durchsucht; es wurde durchaus nichts Gravirendes gefunden, nichts, was auch nur einen Anhalt für eine weitere Verfolgung der Sache gegeben hätte.

„Es bleibe nur noch übrig, die junge Dame zu durchsuchen“, sagte der Beamte zögernd. „Aber lassen Sie sich nicht, mein Herr, glauben Sie mir, es ist mir das selbst leid, aber die Dame ist zu sehr compromittirt. Wir fanden sie hier eingeschlossen, zu einer Stunde, wo der Bewohner abwesend war, ein Besuch also durchaus ungerechtfertigt erscheint. Die Dame öffnete nur zögernd und erst auf die Drohung, Gewalt zu gebrauchen. Sie hatte so eben einen Haufen Papiere, wahrscheinlich dieselben, welche ich suche, verbrannt, sie hatte Kenntniß von dem Geheimniß des Schreib-tisches, ist also eine Eingeweihte; wer bürgt mir dafür, daß sie nicht noch Papiere in ihren Kleidern verborgen hat?“

„Mein Wort“, sagte Elisabeth schnell und stolz und in ihrem Tone war etwas von Wolfgang's eigener Art.

Der Beamte lächelte; „ich bedauere, meine Dame, daß in An-
gelegenheiten wie diese, auf das Wort einer theilhaftigen Person, wie achtbar sie auch sein mag, durchaus kein Gewicht gelegt werden kann. Das Gericht will keine Versicherung, sondern Be-
weise.“

„Aber Sie können trotzdem nicht darauf bestehen, die Dame zu durchsuchen“, rief Wolfgang erregt. „Sie können nicht glauben, daß ich das dulde.“

Der Polizeilieutenant zuckte die Achseln; „und Sie mein Herr, Sie werden nicht glauben, daß ich meine Befugnisse überschreite.“

unter Entschuldigungsverweigerung wegen des hohen jüdischen Festtages, um Ansetzung eines neuen Termins. Das Kreisgericht zu Grätz dicitur dem Angehörigen eine Geldbuße von 5 Thln. zu und ließ sie von ihm auch einziehen. Eine Beschwerde, welche der Mann an den Kreisgerichtsdirector richtete, half ihm eben so wenig als eine zweite an das Appellationsgericht zu Posen. Da wendete er sich zuletzt an den Herrn Justizminister selbst; in seinem Auftrage hat das Appellationsgericht zu Posen unter'm 21. März 1874 folgenden Bescheid an den Beschwerdeführer ergiebt:

„In der Untersuchungssache wider den Tagelöhner Günther wird Ihnen in Gemäßheit der vom Herrn Justizminister an uns erlassenen Verfügung eröffnet, daß wir das königliche Kreisgericht zu Grätz angewiesen haben, die von Ihnen mit fünf Thalern eingezogene Geldstrafe Ihnen zurückzugeben, indem dieselbe unter den obwaltenden Umständen Ihnen erlassen worden ist. Dabei hat der Herr Justizminister jedoch nicht angenommen, daß nach den zur Zeit geltenden Gesetzen den Juden das Recht zusteht, die Anberaumung von Terminen auf andere, als jüdische Sabbaths- und Festtage zu verlangen, insofern es sich nach § 319, Titel 10, Theil I, der Allg. Gerichtsordnung um eine Geldleistung handelt, mit welcher die Juden an Sabbaths-, Fest- und Feiertagen verhaftet werden sollen, ausgenommen jedoch den Fall dringender Nothwendigkeit, daß indessen billige Rücksichten genommen werden sollen, wenn es die Umstände gestatten und die Rechte einer anderen Partei nicht verletzt werden. Königlich Appellationsgericht, Criminal-Senat. Brängel i. B.“

Wir erinnern hierbei nur daran, bemerkt die „Rdn. Volksztg.“, daß an einer großen Anzahl katholischer Feiertage katholische Beamte neuerdings zur Abhaltung der Dienststunden herangezogen worden sind.

Die Eröffnung der nächsten Reichstags-Session soll, wie man zur Zeit annimmt, Anfang der zweiten Hälfte des Monats October erfolgen.

Bei den jetzt in großem Maßstabe wegen verweigerter Zeugnisablegung vorgenommenen Verhaftungen stellt sich die Frage von selbst dar, auf wie lange Zeit denn eine solche Verhaftung verfügt werden soll, da sie doch unmöglich auf Lebensdauer ausgedehnt werden kann. Etwas Festes und Unanfechtbares möchte darüber wohl nicht vorhanden sein, obgleich nach der Analogie der alten Gerichtsordnung beziehentlich Criminalordnung die Haft höchstens auf ein Jahr ausgedehnt werden könnte.

Gewisse Regierungen, so schreibt man der „Germania“, berufen sich bei den Vorhaben der sogenannten Alt-katholiken verhängten Bestimmungen immer und immer darauf, daß diese „Alt-katholiken“ zur katholischen Kirche gehören. So auch neulich wieder gelegentlich einer Petition von Braunsberg, bei welcher der Ministerialdirector im Cultusministerium, Dr. Griff entgegen, daß es sich am Gymnasium zu Braunsberg, bei dem für achtzehn „alt-katholische“ Schüler Professor Dollmann als Religionslehrer fungirt, für die 224 katholischen dagegen keiner angestellt wird nicht um Schüler verschiedener Confession handle. In anderen Fällen aber, in denen es sich nicht um Kirchen, Pfründen, Pfarrhäuser u. dergl. handelt, scheint es denn doch, in Uebereinstimmung mit uns Katholiken, die „Alt-katholiken“ als Protestanten zu betrachten. Oder wie soll man es verstehen, wenn an die Universität Halle, bei der nach dem Universitäts-Statut kein Katholik auch nur als Privatdocent sich habilitiren darf, ein sogenannter Alt-katholik, ohne etwa vorher förmlich zum Protestantismus übergetreten zu sein, als ordentlicher Professor der Botanik berufen wird? Bekanntlich wurde noch vor einigen Jahren Katholiken, wenn sie nicht protestantisch werden wollten, auf Grund jenes unabhängigen Status die Habilitation als Privatdocenten rundweg abgelehnt, und kaum zwei Jahre darauf Herr Dr. Gregor Kraus ohne Anstand als Ordinarius berufen.

Die Telegraphen-Stationen sind angewiesen worden, bei der Annahme von Depeschen nach Amerika bei Angabe des Ortes auch die Bezeichnung des betreffenden Staates zu verlangen, weil bei dem häufigen Vorkommen desselben Ortsnamens ohne Angabe des Staates, das Eintreffen der Depesche am rechten Orte verspätet oder die Bestellung desselben unmöglich wird.

Dresden, 12. Juli. Nachdem die von dem König angeordnete Herstellung des zur Aufnahme der sterblichen Ueberreste des hochseligen Königs Johann bestimmten Sarcophages vollendet worden war, fand am Freitag den 9. d. M., Vormittags halb 11 Uhr, in Anwesenheit des königlichen Oberhofmarschalls und des Pfarrers der katholischen Hofkirche die Uebertragung des Sarges aus der unter der Sacramentscapelle befindlichen in die unter der Kreuzcapelle gelegene Gruft, so wie die Einsetzung in den Sarcophag statt.

München, 11. Juli. Bei einer kürzlich in Schwandorf abgehaltenen Wählerversammlung wurde beschlossen, außer Dr. Sigl auch Dr. Rapping, Kaplan und vormaliger Redacteur des Münchener „Volksfreund“, im Wahlbezirk Cham als Abgeordnete aufzustellen. Besterer soll auch, nach dem „Frf. Z.“, noch in zwei anderen Bezirken candidiren.

München, 13. Juli. Das „Boierische Vaterland“ enthält eine aus Salzburg datirte Erklärung des Dr. Sigl, in welcher derselbe auf die Candidatur im Münchener Wahlkreise ausdrücklich verzichtet, dagegen alle Freunde und Gesinnungsgenossen dringend bittet, im Interesse der Einigkeit und des Friedens nur denjenigen Candidaten ihre Stimmen zu geben, welche von der bayerischen Partei aufgestellt würden. — Neuerdings hierher gelangten Nachrichten zufolge trifft der König von Sachsen am 17. d. Mts. hier ein.

München, 13. Juli. Die Wahltagation dürfte mit heute ihren Höhepunkt erreicht haben. Was von Seiten der einzelnen Parteien ins Werk zu setzen möglich war, ist geschehen, und der 15. Juli wird entscheiden, wem in dem Wettkampfe die Palme zufällt. Wohl noch bei keiner Wahl ist der Kampf so heiß entbrannt, als bei den diesjährigen Landtagswahlen, noch nie ist aber auch die Folgewichtigkeit der Wahl dem Volke so zum Bewußtsein gekommen, als diesmal. Wer hier einigermaßen unter und mit dem Volke verkehrt, der kann das auf jeden Schritt und Tritt herausfühlen. Unter dem gewöhnlichen Volke glüht ein Haß gegen die durch den Liberalismus geschaffenen Zustände, der unbeschreiblich ist. Gleichwohl darf man sich bezüglich des Ausfalles der Wahlen keinen allzu großen Illusionen hingeben. Die ministerielle Wahlbezirks-Eintheilung hat dafür gesorgt, daß der bayerischen Partei — so nennt sich nunmehr die frühere sogenannte patriotische Partei — eine ungemein große Anzahl von Stimmen verlustig gehen, und außerdem sparen die liberalen Geldproben weber Drohung noch Versprechen, um die von ihnen abhängigen Arbeiter der liberalen Sache dienlich zu machen. Ja man ist so weit gegangen, daß man selbst Betriebsinspectoren und Arbeitsdirectoren zu Wahlcommissarien gemacht hat, damit Bedienstete und Arbeiter aus Furcht vor diesen Herren und Brotagern am Wahlstische nicht „bayerisch“, sondern „reichsfreundlich“ wählen, denn auch bei dieser Art bayerischen Landesangelegenheit muß das Reich wieder herhalten. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß in Städten wie München, Augsburg, Regensburg, Würzburg u. s. w. die Katholiken in der Minorität bleiben werden. Dadurch wird jedoch das von den Katholiken erhoffte Resultat einer endlichen katholischen Mehrheit im bayerischen Landtage nicht wesentlich alterirt werden, und können wir schon heute behaupten, daß die Lage des Ministeriums Luz geahnt sind. Herr Luz kann dann auf den Lorbeer ausruhen, die er während seiner Verwaltung sich gepflückt hat. Der Luchparagraf hat ja seinem Namen Unsterblichkeit verliehen. — Interessant ist, daß die hiesigen Liberalen diesmal mit keinem eigentlichen Programm an die Öffentlichkeit getreten sind. Ihr Wahlspruch, der heute an den Ecken angehängt ist, enthält auch nicht ein Tüffelchen eines positiven Programms, sondern bewegt sich in den abgetretenen Furchen bekannter Schimpfereien auf die Ultramontanen. Die Leute bleiben

vor diesen Affichen stehen, lesen und — lachen. Nirgends ist uns so klar geworden, daß der lanbläufige Liberalismus und jene Politik, die ihn auf ihr Schind geübt hat, sich bereits vollständig abgehaut haben, als gerade in diesen Tagen: hier in Bayern. Das bayerische Volk in seiner Masse will absolut von diesem System, und was damit zusammenhängt, nichts mehr wissen. Ob man in Berlin diese Erscheinung als „schreibende Hand an der Wand“ beachten wird? Uebrigens hat man nicht allein in Deutschland die Wichtigkeit der bevorstehenden bayerischen Wahlen erkannt, auch das Ausland blickt mit offenem Auge auf Bayern, was schon daraus ersichtlich ist, daß sehr viele auswärtige Blätter Specialcorrespondenten hierher geschickt haben. — Die hiesige bayerische Partei hielt am vorigen Samstag eine vom Grafen Arco-Zinneberg präsidirte Urwahrsammlung für den Wahlbezirk München I in dem großen Saale des katholischen Casinohauses, die von Tausenden besucht war. Es sprachen daselbst Stadtprediger Huhn, Graf Preysing und Stadtpfarrer Westermayr. Einer zweiten Versammlung für den Bezirk München II, wo Dr. Rapping als Candidat aufgestellt ist, wohnte ich gestern in Lechhausen bei Augsburg bei, die ebenfalls außerordentlich besucht war. Der Eindruck, den ich aus diesen und verschiedenen anderen Versammlungen, welchen ich beizuwohnen Gelegenheit hatte, mit mir genommen habe, bestimmt mich zu der festen Hoffnung, daß die Wahlen im katholischen Sinne ausfallen und die Dinge in Bayern eine andere als die bisherige Gestaltung erfahren werden, die auch den acht Millionen Katholiken in Preußen zu Gute kommen dürfte. Das wolle Gott! Als interessantes Zusammentreffen notire ich noch, daß am 15. Juli, dem diesmaligen Wahltag in Bayern, die katholische Kirche das Fest des großen Kaisers Heinrich II., des Heiligen, feiert, dessen sterbliche Ueberreste im Dome zu Bamberg ruhen. Dieser große Kaiser hat besonders drei Dinge gethan: 1) Er gab der Kirche das ihr geraubte Gut wieder; 2) er führte die vertriebenen Klosterleute in ihre Klöster zurück; 3) er nahm sich des bedrängten Papstes an.

München, 11. Juli. Angesichts des „liberalen“ Gepolters gegen die Wahlhinterbriefer erinnern bayerische Blätter daran, daß bei der Wahl von 1855 vom damaligen Ministerium von der Pforten und Reigersberg der ganze Episcopat Bayerns aufgefordert wurde, oberhirtliche Mahnungen zu erlassen.

München, 12. Juli. Den „liberalen“ bayerischen Blättern kommt es sehr unangelegentlich, daß einige Auktionsofficiäre in preussischen Reptilienblättern von dem bevorstehenden Segen einer „Brau-, Börsen-, Kasse-, Lotterie- und Tabaksteuer“ in der gewohnten „feinen“ Manier geschwätzt haben. Um das angerichtete Unheil möglichst wieder gut zu machen, stößt daher ein Gansofficiär ins Horn und verkündet in der Augsburger „Allg. Ztg.“, daß die Zölle im ersten Vierteljahr eine so hohe Einnahme getragen hätten, daß das Project der eben angeführten Steuern fallen gelassen worden sei. Nach den Wahlen entdeckt man vielleicht so einen kleinen Rechnungsfehler und damit die Nothwendigkeit der Wiederaufnahme obigen Projects.

München, 13. Juli. In einer neulichen Versammlung „liberaler“ Urwähler in der Centralhalle schloß der Vorsitzende Béchioni mit den Worten: „Seling: es am 15. Juli, die Ultramontanen zu schlagen, so hat Rom sein Sedan in Baiern gefunden.“ Die bayerischen Katholiken werden sich das merken.

Brünn, 13. Juli. Um eventuellen Ausschreitungen seitens der streikenden Arbeiter vorzubeugen, welche sich in größerer Anzahl versammelten, haben gestern und auch heute Vormittag Militärabtheilungen die Straßen und Plätze durchzogen, ohne indessen Anlaß gehabt zu haben, irgendwie gegen die Arbeiter einzuschreiten, da sich dieselben auf die Aufforderung der Polizei zerstreuten. Die Verhandlungen wegen Fixirung des Lohntarifes dauern noch fort.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Verschiedene Journale veröffentlichen eine anscheinend amtliche Berichtung der umlaufenden Nachrichten über den in Rom kürzlich stattgehabten Volksaufstand anlässlich der Erscheinung eines französischen Offiziers in Uniform. Es wird in der Berichtung hervorgehoben, daß der Aufstand lediglich durch die Reugier des Publikums hervorgerufen worden sei und daß bei demselben keinerlei feindselige Manifestationen stattgefunden hätten. Die Polizei hätte sich beschränkt, die Reugierigen zu zerstreuen.

Paris, 12. Juli. Die legitimistische „France Nouvelle“ sagt:

„In wenigen Tagen wird das Gesetz betreffend die Freigebung des höheren Unterrichts in Kraft getreten sein. Die Katholiken des nördlichen und westlichen Frankreich werden zuerst bereit sein, von dem Gesetze Gebrauch zu machen und Universitäten zu gründen; in Lille ist bereits eine höhere Unterrichtsanstalt eingerichtet. Wir hoffen, daß dieses Beispiel bald in allen anderen Provinzen befolgt sein wird.“

Paris, 13. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Hier eingegangene Depeschen von der Pyrenäengrenze besagen, daß die Regierungstruppen ihren Vormarsch in der Richtung von Amecuas siegreich fortsetzen. Die Carlisten scheinen entmutigt, sie haben die Belagerung von Renteria und Hernani aufgegeben und ihre Artillerie nach St. Jago di Mendizurückgezogen. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, daß Dorregaray genöthigt sein werde, nach Frankreich überzugehen. Wie oft ist die ganze carlistische Armee nicht schon nach officiösen Depeschen genöthigt gewesen, über die Grenze zu gehen?

Die 316, welche für das gesammte Gesetz über den Universitäts-Unterricht stimmten, bestanden aus der ganzen Rechten, dem rechten Centrum, dem Bonapartisten (darunter Rouher), einigen Wallonisten, Laboulaye und seinen Intimen, so wie den Ministern Buffet, Wallon, Montaignac, Meaux. Gegen das Gesetz stimmten ein Theil der Wallonisten, das linke Centrum (die Fraction Laboulaye ausgenommen) und die übrige Linke. 115 Mitglieder stimmten nicht mit; darunter 50 Republikaner und 10 Wallonisten, Leon Say und Dufaure, welche grundsätzlich schwiegen, und Giffey und Cailaux, die abwesend waren. Wenn die ganze Linke und die Wallonisten ihre Pflicht gethan und bis zum Schluß der Sitzung geblieben wären, so hätte die Verwerfung des Gesetzes erzielt werden können, da auf der Tribüne abgestimmt wurde, also Reiner für den Andern stimmen konnte.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Während Jovellar defensiva Stellung nahm gegen den unermüdlichen Rückzug Dorregaray's, rückte unser wachsammer General in Barbastro ein und zog mehrere Contributionen ein. Die alphonisischen Brigaden wurden statt anzugreifen genöthigt die Brücke bei Fraga abzubrechen und sich nach Monzon zurückzuziehen. Die veränderte Stellung der Armee betrachtet man als eine der geschicktesten strategischen Bewegungen. Uebrigens haben die Alphonisisten seit dem 3. keinen Angriff gewagt. In Aragonien und Valencia sieht Dorregaray eine Anzahl Anführer zurück, welche an der Spitze kleiner Kolonnen den Feind in seinen Defileen beunruhigen und Contributionen einziehen.

England.

London, 13. Juli. Der „Times“ wird aus Rangoon vom gestrigen Tage telegraphisch gemeldet, der König von Birma habe während der Anwesenheit Sir Douglas Forsyth's sich zur Erfüllung aller englischer Seiten an ihn gestellten Forderungen be-

reit gezeigt. Nach der Abreise Forsyth's aber habe er dem Vizekönig Lord Northbrook brieflich erklärt, daß er den Durchzug der englischen Truppen durch sein Gebiet verweigere.

London, 12. Juli. Wir haben vor einigen Tagen das Urtheil der „Times“ über die Falk-Reise und die ihm von einer Partei dargebrachten Ovationen mitgetheilt. Jetzt äußert sich auch der dem englischen Ministerium nahestehende „Globe“ über die „Studienreise“ des Ministers also:

„Der preussische Cultusminister hat durch die Rheinlande einen vollständigen Triumphzug gehalten! In Köln, Bonn, Düsseldorf und in anderen Städten ist er als Held erster Classe empfangen worden; und wenn die Begeisterung der öffentlichen Meinung geben, so muß er darüber ziemlich sicher sein, daß seine Kirchenpolitik sich mit den nationalen Wünschen in Einklang befindet. Allein darüber darf man Zweifel hegen, ob er die besten Mittel angewendet hat, um die Sympathien aller Classen zu erlangen. . . . Es kann kein Zweifel herrschen über die vollständige Unterwerfung, welche ihm und dem Reichskanzler von der Majorität der Protestanten geliehen wird. Und anfangs gab es sogar römische Katholiken, welche die Grundabsichten der Kirchenpolitik Bismarck's billigten. Jetzt aber ist der Kampf so bitter geworden und der Reichskanzler hat so deutlich gezeigt, er schreie vor keinem Schritte zurück, den er für nothwendig oder erwünscht hält, daß jeder treue Katholik es für seine Pflicht erachtet, auf Seiten seiner Kirche in dieser Zeit Stellung zu nehmen. In ganz Deutschland ist das Gefühl der Katholiken ein sehr bitteres. . . . Dr. Gall gewahrte keine Spur von der dunkleren Seite des Bildes; alles, was seinem Auge begegnet, ist glänzend und rosig gefärbt. Das mag seinem Stolz gar sehr schmeicheln, aber schwerlich ihm dazu dienen, ein weiserer und vorsichtigerer Staatsmann zu werden.“

Culturkampf.

Böhmen bei Bonn, 13. Juli. Dem hiesigen Rector wurde vor einigen Tagen auf Grund des Sperregesetzes vom 22. April, unter Androhung gewaltthätiger Ausweisung, die Aufforderung zugehakt, binnen drei Wochen die aus Staatsmitteln angemietete Wohnung zu räumen. Auffallend ist dabei besonders der Umstand, daß dem Eigenthümer erst für den 1. Novbr. c. der Miethvertrag vertragsmäßig gekündigt werden konnte, daß dagegen der Rector jetzt schon die Wohnung verlassen muß. Wird es denn nicht sein, daß also die Miethse umsonst bezahlt wird und die Wohnung leer steht, als daß ein römisch-katholischer Priester sie bewohnt?

Rdn, 11. Juli. Bei hiesigen gesperrten Domherren hat sich ein höherer Polizeibeamter nach des Eigenthumsverhältnissen der von ihnen bewohnten Häuser erkundigt, woraus man folgern konnte, daß man, so schreibt das „Frank. Journ.“, wo es angeht, außer der Gehalts- auch die Wohnungssperre eintreten zu lassen Willens ist. Allerdings trägt die Regierung alljährlich zur Reparatur der Domherrenwohnungen eine bestimmte Summe bei, die Häuser selbst aber sind Eigenthum des Domcapitels.

Rdn, 13. Juli. Dem Vernehmen nach hat die Regierung am 1. d. M. nicht nur die Gehälter der Domcapitulare und Domvicare, sondern auch im Betrage von etwa 4000 Mark den bisher geleisteten Zuschuß für Domcultuskosten gesperrt.

Reuß, 12. Juli. Der Erwägung der Mitbürger empfiehlt die „A. Grev. Ztg.“ das folgende Urtheil: Reuß, 3. Juli 1875. An den Localschulinspector Herrn Dr. Schulz wohlgeboren hier. Nachdem in Folge Verfürgung der königlichen Regierung der schulpflichtige Religionsunterricht in den hiesigen katholischen Schulen auf das Lehrpersonal übertragen worden ist, eruche ich Euer Wohlgeboren ergebenst die sämtlichen Lehrer und Lehrerinnen gefälligst aufmerksam zu machen, daß nach einer Entscheidung der königlichen Regierung vom 11. Februar c. l. V. Nr. 741 A das Bedürfnis eines nebenhergehenden gleichen Unterrichts durch die Geistlichkeit nicht anzuerkennen sei und daher die Übergabe der Schulzimmer zu diesem Zwecke nicht geeignet erscheine. Es dürfe daher die Ertheilung eines besonderen Religionsunterrichts neben dem durch das Lehrpersonal erteilten in den Schulräumen, wenn auch außerhalb des Stundenplanes nicht gestattet werden. Der Bürgermeister Ridder.

Bohum, 8. Juli. Die Stadt Bohum liefert ein leuchtendes Beispiel von Opfermuth für seine gesperrten Priester. Wie man hört, hat das Comité für die Klosterfrage den Geistlichen Lützen, Odel und Kaugberg ihr Gehalt bis zur Auffindung einer anderweitigen Existenz garantiert. Obere den Bohumer Männern, die freiwillig, ohne irgend welchen Antrieß, auf unbestimmte, nicht absehbare Zeit die Unterhaltung dreier Geistlichen auf sich nehmen. Wenn wir noch hinzunehmen, daß von Bohum aus, in einem kleinen Reiche bereits über 1000 Thlr. für Sperrete gespendet sind, daß die Bohumer ferner gegen 5000 Thaler jährlich zur Unterhaltung des Klosters freiwillig spenden und das Alles zu ihren bedeutenden Kirchensteuern, durch welche sie jährlich ca. 10,000 Thlr. ausbringen, dann mag man sagen, Bohum gibt ein glänzendes Beispiel katholischer Opfermuth, unübertroffen in der ganzen weiten Dübese Paderborn, ja vielleicht unübertroffen in ganz Preußen.

Aus dem Decanat Rützen, 12. Juli. Die Stadt Rützen sieht nunmehr auch in der Reihe derjenigen Pfarreien, welche ihres Pfarrers beraubt sind. — Die Beschlagnahme des Pfarr- und Kirchenvermögens fand schon drei Stunden nach dem Ableben des Pfarrers statt.

Magdeburg, 11. Juli. Seit einiger Zeit, schreibt man der „Germania“, hat die graue Schwester Walberta eine Krankenpflege in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Kothleben. Als sie vor einigen Tagen, Abends 8 Uhr, von Kothleben nach Kothleben ging, um von dort mit dem Omnibus hierher zu fahren, liefen auf einmal sechs bis acht Strolche auf dem Betreibe heraus, riefen ihre die abscheulichsten und schmutzigsten Redensarten zu und warfen sie mit Steinen. Eine in der Nähe stehende Frau lachte über dieses Gebahren und hatte für die geistige Schwester kein anderes Wort des Mitleids, als — „Die Verdächtige.“ Erst ein hinzukommender Bahnwärter vermochte wenigstens das Werfen mit Steinen zu inhibiren, das brutale Ausschimpfen setzten die Strolche noch einige Zeit fort. Die Schwester kam fast außer Athem in Magdeburg an.

Posen, 12. Juli. Den katholischen Domherren in Posen und Gnesen ist am 1. Juli das Gehalt aus den Staatskassen gesperrt worden. Doch hört die „Pos. Ztg.“, daß Herr Canonikus Dulinski in Gnesen nachträglich sein Gehalt aus der Kreiskasse ausgezahlt wurde.

Bermischte Nachrichten.

Düsseldorf, 13. Juli. Dem Vernehmen nach ist, sagt das „Düsseld. Volksbl.“, von Seiten der lgl. Regierung den hiesigen Franciscanerpater eröffnet worden, daß bis zum 15. August die Niederlassung in Düsseldorf aufzulösen sei. Schneller, als wir es gedacht, werden wir somit die bedienten Seelsorger entbehren müssen.

Wülheim a. d. Ruhr, 12. Juli. Zur ferneren Illustration des Gebotes zu Ehren des Herrn Cultusministers zu fliegen wird der „Ffm. Volksztg.“ folgendes mitgetheilt: Als an den Häusern einiger Bürger trotz der neuen Anstalt immer noch nicht das patriotische Zeichen sichtbar werden wollte, sammelte sich alsbald ein Volkshaufen vor denselben an, und verlangte mit patriotischem Gebrüll das Aushängen von Flaggen. Als diesem Majoritäts-Wunsche jedoch nicht Folge geleistet wurde, drohte der süße Bissel mit Einwerfen der Fensterhebeln u. s. w., und schickte sich an, der Drohung sogleich die That folgen zu lassen; und sahen sich die Bedrohten gezwungen, von zwei Uebel das kleinere zu wählen, und den Beweis ihres Patriotismus zum Fenster hinaus zu stellen. Ein Wächter der öffentlichen Sicherheit wurde bei diesem Vorgange nicht bewahrt.

Von der Ayl, 12. Juli. In der verwaisten Pfarrei Cordel wurde schon im v. J. sämtliches Vermögen der Pfarrei und bald darauf auch die Salarien für die gestifteten heil. Messen mit Beschlage belegt. Und nun: Obwohl seit anderthalb Jahr dort selten an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst war, den übrigen Geistliche der Nachbarschaft gratis hielten der Art, daß sie selbst die Benutzung der Eisenbahn, oder die von Fahrwerken zahlten, so wird dennoch das Pfarrvermögen, bestehend in Grundstücken, im Verwaltungswege executivisch eingezogen und soll dessen Verwendung nach einem Paragraphen der organischen Artikel, — welche unklare Verhältnisse unmöglich im Auge haben konnten, weil niemand ohne Propheteugabe solche auch nur zu ahnen vermochte, — stattfinden. Dagegen darf auch bei geschäftlich besetzten Pfarreien die executivische Vertheilung des Pfarrvermögens im Verwaltungswege nicht stattfinden, es sei denn z. B. also bei vacanten Pfarreien, die fast jeglichen Sonn- und Feiertags Gottesdienstes entbehren, keinen Verwalter haben, bei Casual-Fällen bald hierhin, bald dorthin laufen müssen, dennoch executivische Vertheilung des Verhältnisses; und bei geschäftlich besetzten Pfarreien, die also regelmäßigen Gottesdienst, sowie bei Casualfällen den Priester haben, ist die executivische Vertheilung durch das Probatorische verboten.

Mainz, 12. Juli. Ein Herr aus Rheinpreußen theilt dem „Mainzer Journal“ Folgendes mit: „Auf der Fahrt von Mainz nach Bonn am 2. c. war ich Zuhörer eines Gespräches zwischen dem Herrn „Pfarrer“ (den Namen dieses „Pfarrers“ konnte ich leider nicht erfahren; derselbe bewohnt jedoch nach seiner Aeußerung die oberen Räume der Heilig-Geist Restauration) aus Mainz und dem Herrn Gruben-Director R. aus E. Der Herr „Pfarrer“ machte die Mitteilung, daß er der Verfasser verschiedener Proschüren sei, durch deren Inhalt der Bischof von Mainz sich höchlich geärgert haben müsse. Zu dem bevorstehenden Jubiläum des Jahres werde wieder von ihm eine Arbeit erscheinen, selbstredend, so bemerkt der Herr „Pfarrer“, anonym. Diese Proschüre soll sich durch „feine“ Satire und durch einen Ton auszeichnen, welcher geeignet wäre, den Bischof noch mehr zu ärgern.“ — So viel uns bekannt, heißt der „Pfarrer“, welcher

Wie viele Väter

sind schon in Verlegenheit gekommen, wenn sie mit ihren Kindern in Wald und Feld spazieren gingen und gefragt wurden: „Was ist das für ein Baum oder Pflanze?“ Mit **Seytler, Bilder aus der Pflanzenwelt**, in der Hand, mit vielen Holzschnitten, geb. Preis 6 Mark, kann er Antwort ertheilen. In allen Buchhandlungen zu haben. **Stuttgart, Kunstverlag. (H. Müller.)**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 6 Uhr starb nach langem Leiden, öfter gestärkt durch die Gnadenmittel der hl. römisch-katholischen Kirche, unser vielgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Herr

Edmund Conrads,

gew. Zimmermeister.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bonn, den 13. Juli 1875.

Das Begräbniß findet Freitag den 16. Juli, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Endenicherstraße 25, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 1/2 Uhr starb hier selbst nach längerer Krankheit, gestärkt durch die hl. Sacramente,

der hochwürdige Herr

Leo Hanses.

Er war geboren zu St. Hubert den 10. April 1831, zum Priester geweiht am 17. Mai 1856, war 6 Jahre und darüber Kaplan in Adelfelt und seit dem 16. Decbr. 1863 Kaplan an der hiesigen St. Laurentius-Pfarrkirche.

Seine Seele wird dem Memento der Priester beim h. Messopfer und dem Gebete der Gläubigen angelegentlich empfohlen.

Nedem, den 13. Juli 1875.

Dr. Frankefer, Pfr.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 15. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatze zu Bonn gegen baare Zahlung versteigert werden: Betten, Secretaire, Commodes, Oefen, Sophas etc.

Schneller, Gerichtsvollzieher.

Herrschafft. Häuser

im Preise von 5000, 5500, 6500, 7500, 9500 und 10,500 zu verkaufen durch

Franz Seynen,
Rheinstraße 14.

Kapitalien

von 6000, 4000, 1500 und 1000 Thlr. liegen zum Austausch bereit.

Franz Seynen,
Rheinstraße 14.

Das Haus Nr. 46, Kölner Chaussee, ist unter günstigen Bedingungen **versicherungshalber** zu verkaufen. Näher im Hause selbst und bei **Pet. Ritterath** (vorm. Ritterath & Blumann), Rauspfaß 7.

Ein militärfreier junger Mann, der bereits 6 Jahre in einer Destillerie thätig war und drei Jahre das Geschäft ganz selbstständig geführt hat, sucht Stelle auf dem Comptoir eines gleichen oder ähnlichen Geschäftes. Offerten sub Litra A. J. 394 befragt die Expedition.

Ein junger Mann zum Colportieren gesucht, gute Zeugnisse werden verlangt. Auskunft Rheingasse 17.

Ein kräftiger junger Mann als Hausknecht, vom Lande, gesucht. Coblenzstrasse 66.

Ein gut empfohlener junger Mann, der seine Lehrzeit in einer Lederbandlung bestanden, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem ähnlichen Geschäft. Offert. unter Lit. J. K. 15 befragt Jgn. Schweißer's katholische Buchhandlung in Aachen.

Tüchtiger Schlosser, hauptsächlich auf Blecharbeit, von einer Eisenhandlung gesucht. Wo, sagt die Expedition. [859]

Ein **Aufwartungsjunge** und ein **Haushilfsjunge** gesucht. Kölnstraße 8.

Von einer stillen Familie von zwei Personen wird zu Ende September ein **zuverlässiges Mädchen** gesucht, welches die bürgerliche Küche verstehen muß und auch Hausarbeit zu übernehmen hat. Näher Auguststr. 7a.

Ein junges Mädchen vom Lande gesucht. Stockenstrasse 12.

Ein braves fleißiges Mädchen sucht Stelle zu Kindern oder für alle häusliche Arbeit. Näheres Neugasse 10.

Ein **zuverl. Mädchen** von braven Eltern wird zu einem Kinde gesucht. Näher. Gumbölg. 28.

Ein braves Mädchen für gleich gesucht. Hospitalgasse 17.

Dienstmädchen gef. Wenzelg. 20, 2 Tr.

Ord. Dienstmädchen gef. Wenzelg. 5.

Kinder mädchen gesucht. Kajernenstraße 18.

Arbeiterinnen, durchaus erfahren in Herrenwäsche, gesucht.

C. Friling-Bosser.

Einige Loose der Cleber- und der Kölner (Sant Martins)-Lotterie, à 3 M. zu haben

Süß 5.

Collège de la Sainte Trinité zu Louvain (Loewen) in Belgien.

Diese zur katholischen Universität Loewen gehörende Anstalt steht unter Leitung der Jesuiten und enthält 1. ein vollständiges Gymnasium, 2. eine Realschule erster Ordnung und Handelsschule, 3. eine vollständige Gewerbeschule. Für deutsche Schüler besteht ein besonderer Unterricht in der Muttersprache und ein Vorbereitungskursus für das Examen zum einjährigen Dienste. Deutschen, die sich der Industrie zu widmen gedenken, bietet die Anstalt besondere Vortheile, indem sie in Kurzem die englische und französische Sprache praktisch anzuwenden verstehen. Die Umgangssprache ist die französische.

Der Pensionspreis für Schüler unter 12 Jahren ist Thlr. 160. Der Pensionspreis für Schüler über 12 Jahren ist Thlr. 187. Um nähere Auskunft, Prospectus u. s. w. wende man sich an den Director der Anstalt.

Magen-Katarrh

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10- und 20-jährigem **leider anderen** Kurwiderstandem Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird u. befreit sein möchte, der überwinde jegliches Misstrauen und wende sich an **J. J. F. Popp** in **Seide** (Hofstein), **damit verbundene Rechenfraukheiten**

Collothalvanda Düren-Dürrhein

empfehlen **Gebr. Kraemer,** Bieredersplatz 5. Zeugniß: Das von den Herren Gebr. Kraemer dahier bezogene Bügelchen würde ich um **keinen Preis** mehr entbehren, nachdem ich nach kurzem Gebrauch dessen Zweckmäßigkeit und Vorzüglichkeit kennen gelernt habe. Für 4 bis 5 Pf. habe ich den ganzen Tag ein **fortwährend** heißes Eisen. Bonn, den 1. Juli 1875. **Fr. Raab,** Schneidermeister. NB. Zahlreiche ähnliche Zeugnisse stehen zu Diensten.

Wechsel,

wofür Valuta erst bei Fälligkeit zu zahlen, werden soliden Firmen auf alle Bankplätze offerirt. Offerten sub **U. P. 348** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Berlin** S. W. zur Weiterbeförderung. [H. 12114]

Feinstes Wiener Flaschen-Lager-Bier

empfiehlt **Carl Moll,** Bachstraße Nr. 6. **Feld-, Preis- und Blend-Biergesteine** sind preiswürdig in Quantitäten zu beziehen von **Joseph Drammer.** Ein orientliches Rindermädchen gesucht. Josephstraße 41.

Bonner Actien-Brauerei.

Donnerstag den 15. Juli

Großes Garten-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Königs-Husaren-Regiments.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Es ladet ergebenst ein **J. Tönnies.**

Concordia.

Sonntag den 18. d. Mts.

Ausflug des Rheinischen Sängervereins nach Rolandseck.

Abfahrt 12 1/4 Uhr per Dampfboot.

Unsere Mitglieder nebst deren Damen erlauben wir uns zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst einzuladen. **Der Vorstand.**

Remagen am Bahnhof,

ganz neu eingerichtet, gute Küche und reine Weine, grosses Musikwerk (Orchestrion) empfiehlt sich den geehrten Rhein- und Ahrthal-Besuchern bestens.

Hochachtungsvoll **M. J. Jülicher.**

Falliments-Verkauf.

Am Montag den 19. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, sollen im Saale der **Gebrüder Wolter** im Römer zu Bonn, auf Anstehen des Herrn Advokat-Anwalts **Esser**, als prov. Syndik des Falliments **Siegmond Loewenstein** zu Bonn die zu diesem Fallimente gehörigen Waaren gegen baare Zahlung versteigert werden, als: eine große Masse fertiger Kleidungsstücke, Sommer- und Winter-Röcke, Zoppen, Ueberzieher, Knabenanzüge, Hosen, Westen, Nähmaschinen u. c.

Der Gerichtsschreiber, **Hansen.**

L. Rödelstürtz

Weinessig-Fabrik, Giergasse 13.

Reisefoffer und Reisetaschen,

für Herren und Damen, empfiehlt, in großer Auswahl, billigt **H. Schugt, Sattler,** **Bonnstraße Nr. 2,** nahe am Markt. NB. Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billigt befragt.

Schöne weiße jüddeutsche 10schüh. Bord

unfortirt d. ist ganz reine, halb reine und ordinäre durcheinander, per 100 Stück, 3/4" die, 8" breit, bayrisch — (4 Ratten) Thlr. 20. — Ausschussbord Thlr. 16. **Bonn, Johannesstraße am Kölnthor.** **J. W. an Haack.**

Die schönsten, billigsten Mittelorten-Tapeten, Fenster-Kouleur liefert **Bonner Tapetenfabrik, Teppichhandlung, Sternthorbrücke.**

Joh. Jos. Lummertzheim,

Installateur für Gas- u. Wasserleitungen, **Sternstraße Nr. 38,** empfiehlt sich in allen vorkommenden Anlagen für Gas- und Wasserleitungen unter möglichst billiger **Bedienung.**

Schwimm- und Bade-Anstalt

für Damen und Herren von **Gebr. Mühlens.** Temperatur 16 Grad. **Warme Bäder.** Eine kleine **Kirchenorgel,** gut erhalten, steht billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg. [186]

Mau wünscht ein 3 Wochen altes Kind einer Frau, welche dasselbe nähren kann, sofort in Pflege zu geben. Näher. in d. Exp. d. Ztg. [202]

Ein Mädchen, aus achtbarer Familie, welches in einem Kurz- und Manufaktur-Waaren-Geschäfte seine Lehre bestanden hat, sucht Stelle als Gehülfin. Näher. in der Exped. [177]

100 Thlr. verloren.

Montag Nachmittag verlor ein Dienstmädchen einen **Hundert-Thalerschein** auf dem Wege von der **Beberstraße** durch die Stadt. Der Wiederbringer erhält eine **gute Belohnung**. **Beberstraße 20.** Ein Mädchen sucht Kunden im Nähen. Baumstraße neben.

Jägerhof, Poppelsdorf.

Heute Donnerstag **Grosses Vocal- und Instrumental-Concert,** veranstaltet vom **Poppelsdorfer Männer-Gesang-Verein,** unter Mitwirkung des ganzen Stadt-Bonner Musik-Corps. **Anfang 4 1/2 Uhr. — Entrée 50 R.-Pfg.** **Später BALL,** wozu ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Stationsgebäude „Rolandseck“.

Donnerstag den 15. Juli **Grosses Concert.** **Anfang 3 1/2 Uhr.** **Entrée à Person 2 1/2 Sgr.** **Um 1 1/4 Uhr: Table d'hôte.** **Carl Koch,** Restaurateur. Bei unglücklicher Witterung finden die Concerte in den prachtvollen Sälen statt.

Katholischer Gesellen-Verein.

Die Ehrenmitglieder, sowie alle früheren Mitglieder des Vereins werden zu einer **Besprechung über die Feier des 25-jähr. Stiftungsfestes** auf **Donnerstag den 15. Juli, Abends 7 1/2 Uhr,** im Vereins-Saale hiermit freundlichst eingeladen. **Der Präses.**

Marianische Männer-Congregation.

Die Feiern unseres verstorbenen Mitbruders **Edmund Conrads** findet Freitag Nachmittag 5 Uhr statt, wozu die Mitglieder hierdurch freundlich eingeladen werden. **Verammlung am Sterbehause, Endenicherstr. 25.** **Der Vorstand.**

Cäcilien-Gesangverein.

Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr: PROBE. Ein Haus mit Stallung, großer Remise oder ein geeigneter Bauplatz unweit der Eisenbahn zu kaufen gesucht. **J. J. Seynen,** Kölnstraße 21, Bonn.

Kapitalien,

verschiedener Größe, auf gute 1. Hypothek gesucht. **J. J. Seynen,** Kölnstraße 21, Bonn.

3000 Thaler

werden auf ein Haus als erste Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Wo, f. die Exp. d. Z. [189]

Ein arrondirtes Gäßchen oder ein Terrain von 10 bis 40 Morgen wird zu kaufen gesucht. Franco-Offerten L. L. 395 befragt die Exped. d. Ztg.

Ein anfänglicher junger Mann sucht Stelle als Portier, Schreiber, Verwaltung oder sonstige Stelle. Auskunft auf dem Bureau **Meier's,** Acherstr. 21.

Ein Brauergehülfe

für dauernde Beschäftigung gleich gesucht. **F. Jos. Gervers.** Eine zuverlässige Person wird zur Aushilfe in einer bürgerlichen Haushaltung auf zwei Monate gesucht. Von wem sagt d. Expedition. [199]

Ein br. Mädchen

für alle häusliche Arbeit gesucht. Näheres in der Exped. d. Z. [198]

Ordentl. Dienstmädchen

finden gute Stelle **Stadenstraße 13.** Dienstmädchen gef. Näher. d. Exp. [201]

Unsern lieben Herrn Pastor und bisherigen Lokalschulinspector, dem hochwürdigen Herrn **Heinrich Stolten** die herzlichsten Glückwünsche zum Namensfeste!! **Unterl, den 14. Juli 1875.** **Einer für Viele.**

Die Karte kam zu spät zum Post, Borber war der Kaffeelisch, Namensfest ist sein neues Jahr. Das merke Dir, Du dumme Narr!! **J. T.** Ein Fülshut im Garten vom Hotel **Merzgenich** in Poppelsdorf gefunden. Gegen Einrückungsgebühren abzugeben. bei der Exp. d. Ztg. [200]

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition, **Köln,** Marzellenstr. 10 an St. Paul. **Domicile:** Berlin - Breslau - Dortmund - Dresden - Elberfeld - Leipzig - Halle - Hamburg - München - Nürnberg - Frankfurt a. M. - Wien - Prag - Strassburg - Stuttgart - Zürich - Basel. **Officieller Agent** sämtlicher Blätter des In- und Auslandes.

Rheinische Eisenbahn.

Vom 15. Mal 1875 ab. Abfahrt von Bonn nach Mainz und weiter 6,42 8,21 9,41 10,21 12,51 3,56 6,43 12,52. Nach Coblenz 8,49 Abds. Nach Rolandseck 2,31* 4,26* 6,43. Nach dem rechten Ufer 7,10 10,35 12,52 3,22 6,46 8,57. Vom rechten Ufer in Bonn 6,51 10,29 1,1 4,36 7,48 9,14. Ab Bonn weiter nach Köln 4,31 6,1 6,16 7,31 8,41 12,26 1,46 4,16 4,43 6,36 7,56 8,31 9,21 9,43. Von Bonn rheinwärtswärts 6,32 10,14 12,47 4,21 7,37 8,49. Von Bonn rheinwärtswärts 7,39 9,52 1,11 3,41 7,16 9,30. Abfahrt von Köln nach Bonn 6,29 9,20 11 11,45 1,46 2,15 2,40 3,25 5 6,27 6,48 9,39 10,15 12,2 7,50 10,50 10,50. Amsterdam und Rotterdam (via Bonn) 7,25 1,45 2,45 3,30. Antwerpen 6,45 9,59 11,40 1,25 2,57 6,30 10,50. Brüssel 6,45 9,59 11,40 1,25 2,57 6,30 10,50. Clermont 7,25 11,40 1,46 2,46 5,00. Coblenz 7,25 11,46 1,46 2,46 5,00 10,25. Düsseldorf 7,25 11,40 1,45 2,45 5,00 7,42. Essen 7,25 11,46 2,45 5,00 7,42. Euskirchen 6,56 9,5 2,47 6 7,50. Frankfurt 6 9 11,46 12,9. Linz (rechtes Ufer) 6 9,30 11,46 12,9 6,27,46. London 11,46 12,9 10,50 Ab. Mainz 6 7,30 9,50 11,45 3 5 12,3. München 6 7,30 9,50 11,45 3 5 12,3. Neuss 7 9,25 11,45 5,30. Nymeg 7 9,25 11,45 5,30. Ostende 6,45 9,59 11,40 1,25 2,57 6 10,50. Paris 6,45 9,59 11,40 1,25 2,57 6 10,50. Rotterdam (via Vianen) 9,25 11,45 3 5 7,42. Saarbrücken 6 9 11,45 3 5 12,3. Trier (p. Mittelbahn) 6,45 9,59 11,40 1,25 2,57. Venedig 7 9,25 11,40 3,30 5,50. Wien 6 9 11,46 12,9 10,50. Wiesbaden 6 7,20 9 9,20 11,45 3 5 12,3.

Abfahrt nach Köln von Bonn 7,16 11,46 1,25 2,57 6 10,50 1,16 4,46 6,26 7,1 9,31 9,49. Aachen 8,27 6,47 6,57 9,26 12,54 2,30 4,59 5,42 7,47 10,17. Amsterdam via Gloger 8,15 10,15 11,26 3,25. Antwerpen 10,15 6,40 9,15 9,50 12,50 4,50. Brüssel 10,35 6,45 9,25 10,44 1,41 6,40. Cize 9,40 8 11,48 2,2 4,7 7,5. Coblenz 9,35 4,48 7,18 9,3 11,8 12,3 2,35 4,58 6,48 8,3 10,35. Crefeld 6,40 7,20 9,47 11,19 1,15 3,29 5,43 7,30 8,31. Düsseldorf 6,59 7,43 9,59 11,35 1,30 3,30 6,8 7,4 8,37. Essen 6,20 8,45 12,15 2,18 4,43 7,16. Euskirchen 6,52 9,7 12,30 3,25 5,47. Frankfurt 10,30 5,35 8 10,5 1,50 2,45 5,3. Linz (rechtes Ufer) 6,40 9,24 11,13 2,13 5,9 6,37 8,5. London 7,40 8,45 7,40. Mainz 11,35 6,55 8,50 11,30 2,57 4,55. München 6,10 6,50 7,50 11 12. Neuss 7,19 8 9 1,19 11,54 1,47 3,58 6,24 8,15 9,25. Nymegen 7 11,5 6,5. Ostende 6,4 4,10 6 20 6,25 9 3,11. Paris 8,45 8 9,45 11,30 7,20. Rotterdam 8,15 10 10,55 8,5. * Abfahrt an Bonn und Posttagen.

Schranben-Dampfschiffahrt

zwischen **Bonn** und **Rhein** (mit Verbindung aller Ortschaften auf dieser Strecke). **An den Wochentagen:** Abfahrt von Bonn 4 1/2 Uhr (Morg.) Ankunft in Rhein vor 7 (No.) Abfahrt von Rhein 7 1/2 (Mittg.) Ankunft in Bonn 4 1/2 (Nachm.) **An den Sonntagen:** Abfahrt von Bonn 7 1/2 Uhr (Morg.) Abfahrt von Rhein 3 1/2 (Mittg.) Güter und Markt-Effekten werden prompt und billigt befördert.

Rhein- Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft. **Abfahrten von Bonn Rheinwärts:** 8 1/4 bis Mainz, 9 1/4 Coblenz, 10 1/4 Mainz, 12 1/4 St. Goar, Neum. 3 1/4 bis Coblenz, Abends 6 1/4 u. Nachts 12 1/4 bis Mannheim. **Rheinabwärts:** Morgens 9, Nchm. 12 1/4, 3 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 5 1/4, Abends 8 nach Köln, Nchm. 12 1/4 bis Düsseldorf, 5 1/4 bis Rotterdam Samstags nur bis Arnheim, Donnerstags und Sonntags bis London. * Schnellfahrten der Salonboote Deutscher Kaiser und Wilhelm. † Humboldt und Friede. ‡ An Sonn- und Feiertagen Nachm. 2 1/4 bis Linz, Abends 8 1/4 bis Köln.